

## Dieser Mann soll Chinas Crash-Börsen zähmen

Mehrfach stürzten die Börsen ab, jetzt hat das Land einen neuen Chefaufseher. Liu Shiyu soll Chinas Aktienmärkte bändigen. Er ist beliebt – aber kommt er auch gegen die Pläne der Regierung an?

Von Johnny Erling



Foto: dpa Von Handelsstopps und direkten Eingriffen in den Börsenhandel hält Liu Shiyu, der neue Chef der China Securities Regulatory Commission, nicht viel. Seine Berufung soll die Wende an den gebeutelten Märkten bringen

Gleich zu Beginn brachte der neue Chef der chinesischen Börsenaufsicht Liu Shiyu die Journalisten zum Lachen. In der Pressekonferenz, es war die erste, seit er im Februar überraschend zum Kontrolleur über Aktienmärkte ernannt wurde, sagte der 54-jährige Bankenexperte: "Ich bin noch keinen 'vollen Monat' im Amt." Und wählte dafür den doppeldeutigen Begriff "manyue". Traditionell bezeichnet manyue die Feier zum Ende des ersten Lebensmonats nach der Geburt. Das Baby darf sich von nun an freistrampeln.

Wie weit sich Liu freischwimmen darf, steht auf einem anderen Blatt. Er ist in seinen Entscheidungen ebenso wenig autonom wie sein glückloser Vorgänger Xiao Gang. Der musste wegen einer Serie an Börsencrashes abtreten, die in der kommunistischen Volksrepublik ein Politikum sind. Wichtige Beschlüsse zu Banken und Börsen trifft in China die höchste Parteispitze.

Die Lage der Börsen bedrücke ihn, gestand Liu ein. Er sollte daher "mehr tun und wenig reden". Doch die "Kapitalmärkte verlangen, dass es bei ihnen gerecht, offen und transparent zugeht". Daher müsse auch der Börsenvorsteher "sagen, was gesagt werden muss". Verständlich zu reden falle ihm schwer, allein schon wegen seines Akzents als Chinese aus der Ostprovinz Jiangsu, scherzte der erfahrene Banker. Auch dies sorgte für Lacher.

## Börsenaufseher war vorher Chef der Agrarbank

Ein Technokrat mit Humor? Zumindest waren es erfrischende Worte in der ganztägigen und eintönigen Marathonsitzung zur Finanzpolitik am Rande des Volkskongresses. Schwergewichte antworteten der Presse, darunter Zentralbankgouverneur Zhou Xiaochuan, die Kontrolleure der Staatsindustrie unter SASAC-Chef Xiao Yaqing oder die Aufseher über Banken, Versicherungen und Börsen. Fast alle wiegelten Risiken ab und versuchten, Zuversicht zu verbreiten.

Notenbanker Zhou wiederholte, dass die zuletzt schwächelnde chinesische Wirtschaft auch ohne zusätzliche Stimulanzpakete ihr 6,5 Prozent Wachstumsziel erreichen werde. SASAC-Chef Xiao sagte, dass Peking den Umbau der Staatsindustrien ohne Massenarbeitslosigkeit hinbekomme. Bankenaufseher Shang Fulin versicherte,

die Verschuldung der Geldinstitute sei "unter Kontrolle". Er sparte auch nicht mit Kritik am westlichen Finanzestablishment, und griff Ratingagenturen wie Moody's an, die Chinas Bonität heruntergestuft hatten.

## Shanghai Composite

14.03.2016 08:29:35 2859,50 +1,75%



Kursdetails auf [finanzen.net](http://finanzen.net)

Liu, auf dessen Auftritt 400 Journalisten bis in den Abend warteten, beschönigte nicht den Ernst der Börsenkrise: 18 Jahre hatte er sich in der Zentralbank bis zum Vizepräsidenten hochgearbeitet, bevor er 2014 Chef der Agrarbank wurde, der drittgrößten Geschäftsbank des Landes. Als Erstes habe er sich im neuen Job zahlenmäßig kundig gemacht, wie "diese Blase aufgepumpt wurde, bevor sie platzte". Zwischen Juli 2014 und Juni 2015 stiegen die Aktienkurse an den Börsen Shanghai und Shenzhen sowie an der Technologiebörse ChiNext auf mehr als das Zweieinhalbfache.

## Wie ein Tanklastzug mit versagenden Bremsen

Dann kam der Einbruch. In nur 17 Tagen zwischen dem 15. Juni und 8. Juli brach der Shanghai-Index um ein Drittel ein. Auch die chinesische Währung Renminbi geriet unter Druck. Mehr und mehr Renminbi mussten für einen Dollar bezahlt werden. "Je höher der Berg ist, desto tiefer ist auch das Tal." Die Gefahr, in der das Reich der Mitte damals schwebte, verglich Liu mit einem "überladenen Tanklastzug, der mit versagenden Bremsen einen Hang herunterfährt". So deutlich hat das noch kein chinesischer Führer gesagt.

## Dollar - Renminbi Yuan

14.03.2016 12:08:00 6,50 +0,09%



Kursdetails auf [finanzen.net](http://finanzen.net)

In der damaligen Hilflosigkeit spiegelte sich auch das Wirrwarr wider: "Soll man eingreifen, und, wenn ja, wann und wie? Und vor allem wer?" Der Staat verbot seinen Konzernen, ihre Aktienpakete zu veräußern, und setzte auf massive Stützungskäufe. Zuständig war seine Investitionsgesellschaft China Securities Finance Cooperation (CSF), an denen auch die Börsen in Shanghai und Shenzhen beteiligt sind.

Marktwirtschaftler Liu, der an der Eliteuniversität Tsinghua zuerst Wasserbau studierte und dann in Ökonomie an dem dortigen vom früheren Premier Zhu Rongqi gegründeten Guanghua-Wirtschaftsinstitut promovierte, erklärte nun die Staatseingriffe als "besondere Methode in besonderen Zeiten". Es sei "zu früh", um schon über einen Rückzug der CSF aus dem Aktienmarkt zu reden. Dafür müssten erst die Bedingungen stimmen.

## Mehr als 100 Millionen Chinesen haben Aktien

Für die Ende Januar gezählten 100,4 Millionen Kleinaktionäre an den Börsen ist das erst einmal eine beruhigende Nachricht. Jeder Geldabzug gefährdet die labilen Kurse. Zwei Tage nachdem Liu ins Amt kam, stieg die Börse in Shanghai am 22. Februar um zwei Prozent auf 2918 Punkte. Für abergläubische Börsianer war das ein Zeichen. Sie schlugen sein Geburtsjahr 1961 nach, das Tierkreiszeichen des Bullen. Doch seither ging es eher seitwärts als aufwärts.

Liu hatte noch eine wichtige Botschaft für Kleinanleger. Unter ihm werde es keine Wiedereinführung des elektronischen Stopp-Mechanismus (circuit breaker) an den Börsen geben. Das sei für "mehrere Jahre" außer Frage. Sein Vorgänger hatte diesen Mechanismus eingeführt, in der guten Absicht, den Aktienhandel stabilisieren zu können. Das Gegenteil war der Fall.

Eigentlich sollte das Stoppsignal allen Handel kurzzeitig blockieren, wenn der Kurs des Leitindex plötzlich zu stark abfiel. Falls nach Wiederaufnahme des Handels die Kurse dennoch weiter fallen, würde der Handel ganz ausgesetzt. Innerhalb von vier Tagen nach Einführung des Mechanismus musste der Handel hintereinander zweimal eingestellt werden. Die Kurse stürzten ab, die Investoren gerieten in Panik, der Mechanismus wurde abgestellt.

## **"Wettbewerb ist die Seele des Kapitalmarkts"**

Liu zog daraus seine Lehren: "Wir vergaßen auf dem Weg zur Internationalisierung unserer Kapitalmärkte und bei der Übernahme erfolgreicher Erfahrungen von anderen Ländern, von welcher unterschiedlichen Ausgangslage wir starten." Das gelte auch für Chinas Investoren. In ihrer Masse seien sie fast nur kleine und mittlere Anleger.

Chinas Börsen seien noch nicht reif. Peking lässt daher auch die viel debattierte Reform zur Vereinfachung der Registrierung von Aktien-Neuemissionen auf die lange Bank schieben. Sie steht nicht mehr im Plan 2016. Die Registrierung bleibe langfristig auf der Tagesordnung, sagte Liu. Sie müsse aber Teil einer ganzheitlichen Reform des Kapitalmarkts sein.

Staatliches Eingreifen sei weiter nötig, aber nicht zur Rettung der Börsen, sondern zur Stabilisierung eines "offenen, gleichen und gerechten" Kapitalmarktes und seiner marktgemäßen und verrechtlichten Entwicklung. "Die Seele des Kapitalmarktes ist Wettbewerb. Der hat seine schönen und unschönen Seiten." Doch nur unter solchen Voraussetzungen lassen sich die Interessen der kleinen und mittleren Anleger schützen. Das wiederum fördere auch eine stabile Entwicklung des Kapitalmarkts.

Verglichen mit den vorherigen Turbulenzen, war Lius erster Monat als Chef der Börsenaufsicht babyleicht. Das wird nicht so bleiben.